



Er scheint  
an allen Wochentagen  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im In- u. Aus-  
landverkehr versandt. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,  
Enzklösterle u.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Harmonizelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Preizelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Kabat.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwald er Wildbad.

### Rundschau.

#### Die Moselwinzer über das Weingesetz.

Eine Versammlung von etwa 500 Moselwinzern in Berncastel-Cues fasste einstimmig folgende Resolution: „Bei der bevorstehenden Aenderung des Weingesetzes wird an die königl. preussische Staatsregierung, sowie an den Herrn Reichszentralrat der Antrag gestellt, folgende den Moselweinbau besonders berührende Punkte berücksichtigen zu wollen: 1) Die Winzer der Mosel halten daran fest, daß die ehrenamtliche Kellerkontrolle in jeder Beziehung für die Mosel ausreichend gewesen ist, um allen unregelmässigen Handlungen in der Weintraube entgegenzutreten. Soll jedoch eine staatliche Kellerkontrolle durch besondere, kaufmännisch und technisch gebildete Beamte im Hauptamt eingeführt werden, dann soll dieselbe nur nach den Bestimmungen einer reichsgesetzlichen Nahrungs- und Genussmittelkontrolle geschehen. 2) Für alle Betriebe, in denen Wein produziert oder vertrieben wird, soll eine obligatorische, möglichst einfache Lagerbuchführung eingeführt werden. 3) Die zeitliche Begrenzung der Weinverweigerung möge abgemildert werden. 4) Die räumliche Begrenzung des Juckerwasserzuges möge in § 4 des Gesetzes in der Weise festgelegt werden, daß eine Verbesserung bis zum Höchstmaß von 25 Prozent des fertigen Produktes gestattet werde. 5) Wein darf nur unter dem Namen seines Produktionsgebietes in den Verkehr gebracht werden. Verschnitte von Weinen verschiedener Produktionsgebiete müssen deklarieren werden. Im übrigen sollen die Bestimmungen der §§ 2 und 4 weitergehen. 6) Vergehen gegen die Bestimmungen des § 2 des Weingesetzes sollen mit Geld und Gefängnis bestraft werden.“ — Daraus wurde ein Weinbau-Verein für Mosel, Saar und Ruwer gegründet.

#### Gaden zusammen.

Einen sehr interessanten Beitrag zur Frage der geistlichen Schulaufsicht und zur pädagogischen Bildung der Geistlichen liefert die „Preuß. Lehrerzeitg.“, indem sie einen Brief abdruckt, den ein junger geistlicher Lokalschulinspektor in der Provinz Posen an einen Lehrer nach einer Schulbesichtigung schrieb. Darin kommen u. a. folgende „pädagogische“ Auslassungen vor:

Wir müssen von den Kindern unbedingte Aufmerk-

samkeit fordern, das heißt es müssen alle den Lehrer scharf ansehen. Scharf ansehen können sie ihn nur, wenn sie scharf sitzen. Scharf sitzen können sie nur, wenn der Lehrer es von ihnen rückwärts verlangt. Verlangen kann er es nur, wenn er selbst so scharf wie möglich dasteht. Die Haltung scharf und die Muskeln gespannt, ohne das kann kein Lehrer unterrichten. Der Lehrer muß so stramm wie möglich dastehen: „Knie an Knie, Haden an Haden“. Die Kinder müssen für den Lehrer so sitzen, daß er jedes einzelne in jedem Augenblick sieht. Jedenfalls muß der Lehrer jeden Schüler möglichst ganz, mindestens aber bis zum Nacken unter dem Halse sehen, damit er die Halsmuskeln betrachten kann, die mit den Armen in Verbindung stehen und jede Armbewegung verraten. „Krank werden ist nur eine Folge der mangelhaften Gewöhnung und Selbstzucht. Diese Proben mögen genügen. Zum Schlusse seines Schreibens kündigt der geistliche Herr an, daß er in der Folge mehr solcher „Unterrichtsbriefe“ schicken werde. Wir geben ihm den wohlmeinenden Rat, daß er das doch lieber unterlassen möge, da er sich mit diesem einen „Unterrichtsbriefe“ schon genügend blamiert hat.

#### Vermehrung der Silbermünzen.

Vor einigen Tagen ist die seltsame Nachricht verbreitet worden, daß die Regierung eine Erhöhung der Silbermünzenquote um 5 Mark pro Kopf der Bevölkerung, also um rund 310 Mill. Mark beabsichtigt und durch den Münzgewinn von 125 Millionen aus allen Finanznöten zu kommen gedenke. Das „Berl. Tagebl.“ hat nun festgestellt, daß zwar eine Vermehrung der Silbermünzen beabsichtigt ist, jedoch nur in dem Umfange, der durch den Verkehr erforderlich gemacht wird. Das Reichsschatzamt hat zu diesem Zwecke ein Gutachten bei der Reichsbank eingeholt. Es kann als ausgesprochen bezeichnet werden, daß die Silbermünzenquote um mehr als um 2 Mark pro Kopf der Bevölkerung erhöht werden wird. Augenblicklich ist der Umlauf an Silbermünzen auf 15 Mark pro Kopf der Bevölkerung gesetzlich fixiert; diese Zahl ist zur Zeit noch nicht ganz erreicht. Keinesfalls ist beabsichtigt, die Münzgewinne, die auf diese Weise erzielt werden dürften, in den Reichshaushaltsetat einzustellen, sie also für laufende Ausgaben zu verwenden. Diese Münzgewinne werden vielmehr als außergewöhnliche Einnahmen auch für

außergewöhnliche Zwecke, so zum Beispiel zur Tilgung der Reichsschuld verwendet werden. Die zuständigen Reichsbehörden sind sich darüber klar, daß eine Vermehrung der Reichsilbermünzen angesichts der Unwertigkeit des Silbers nichts anderes bedeutet als eine Ausgabe von „Kreditgeld“, und daß eine Einseitigkeit der auf diesem Wege erzielten Münzgewinne nicht des Deutschen Reiches würdig ist.

#### An der Wahlrechtskundgebung in Budapest.

nahmen etwa 60 000 Arbeiter teil. Der Zug bewegte sich vormittags von dem Tiszaplay aus über die Boulevards nach dem Stadtwaldchen, wo eine Volksversammlung gehalten wurde. Der Aufmarsch dauerte 3 Stunden. Die Arbeiter brachten Hochrufe auf das allgemeine Stimmrecht aus. Eine Arbeiterabordnung überreichte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Juszt, eine Bittschrift über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Der Präsident erwiderte, er müsse die Beschuldigung, daß das Parlament nur Masseninteressen vertritt, entschieden zurückweisen. (Beifall bei den den Präsidenten umgebenden Abgeordneten. Widerspruch bei den Sozialisten). Der Präsident erklärte ferner, er übernehme die Bittschrift und sei überzeugt, daß die gegenwärtige Regierung und das Parlament ohne jeden äußeren Druck oder Terrorisierung die große Frage des Wahlrechts zum Wohl des Landes lösen würden. Auch eine Abordnung der christlich-sozialen Arbeiter überreichte dem Präsidenten Juszt eine Bittschrift über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts.

#### Amerika will seinen Handel ausdehnen.

Der amerikanische Kriegssekretär Taft befindet sich auf einer Reise in China. In Shanghai gab nun die „Amerikanische Vereinigung“ zu Ehren des Kriegssekretärs ein Festmahl, bei dem Taft eine Rede hielt, der man wohl mit Recht offiziellen Charakter zumißt. Er führte aus:

„Mit den von Amerika den Philippinen gegenüber übernommenen Pflichten sei ein Verkauf der Inseln unvereinbar. Man müsse die Haltung der Vereinigten Staaten China gegenüber mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Ziele nicht nur darnach beurteilen, daß sie am chinesischen Handel interessiert seien, sondern auch den Gesichtspunkt beachten, daß sie eine in unmittelbarer Nachbarschaft Chinas Gebiete besitzende Macht seien. Die Politik

### Die blaue Dame.

Kriminalroman von Auguste Groner.

57)

(Fortsetzung.)

So kündigte die Frau den Besuch an, trat dann zurück und lud Müller mit einer artigen Handbewegung zum Eintreten ein. Einen Augenblick lang blieb die Tür hinter ihm noch offen, dann schnappte sie ins Schloß. Müller stand nun dicht an der geschweiften Wand des Flügels, er legte seinen Hut und den Apfelweig darauf und sagte: „Hoffentlich löre ich Sie nicht. Es wäre eine schlechte Erwiderung des Genusses, den mir der herrliche Gesang Ihrer Frau Gemahlin bereitet hat.“

„O, Sie haben das Ave Maria mit angehört?“ entgegnete Hubert Löhr, für den Besuch einen der Sessel zurecht rüdend, deren vier um dem mit einer mühsam gehäkelten Decke bedeckten Tisch standen.

„Mitangehört und mitempunden“, antwortete Müller sich selbst. „Wer hat es komponiert? Ich habe es vorher noch nie gehört, und ich kenne doch fast alle gute Kirchenmusik.“

„Es hat Ihnen gefallen?“

„Es hat mich ergriffen.“

„Das freut mich. Aber jetzt sollte ich es Ihnen eigentlich gar nicht sagen, daß ich es komponiert habe.“

„Sie! Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand drücke. Aber auch Ihr Gesicht möchte ich sehen, ganz deutlich möchte ich das Gesicht des Mannes sehen, der solches empfinden, solches schaffen kann.“

Müller war ganz lebhaft geworden.

Er hatte sich rasch erhoben und Löhr die Hand hingereicht und dann führte er den jungen Künstler ohne Umstände bis zum Flügel vor und schaute ihm in das nun voll beleuchtete Gesicht.

„Also so schaut einer aus, der diese Art Gedanken denkt“, sagte er nachdenklich und dann: „Sie müssen wissen, daß ich — es ist eigentlich merkwürdig, noch niemals Gelegenheit gehabt habe, einem bedeutenden Künstler so Auge in Auge gegenüber zu stehen.“

„Bedeutend — das sagt zu viel“, wehrte Löhr bescheiden ab, „die anderen Leute finden nicht, daß ich gar so bedeutend bin, sonst würde die Kunst bei mir nicht noch immer mit der Entbehrung zusammenwohnen.“

„Ja, ja —“ entgegnete Müller einen Blick über das Zimmer werfend, „die Kunst geht nun einmal nach Brot. Aber — bitte, das geht mich ja nicht das Geringste an. Und da ich auch gar kein Recht auf Ihre Zeit habe, muß ich endlich zu dem Zweck meines Besuches kommen.“

„Der mich wirklich interessiert“, sagte Löhr, „ich habe meine Frau doch richtig verstanden? Sie sind Privatdetektiv und wollen eine Auskunft von mir. Um was kann es sich denn da handeln?“

Löhrs Augen konnten sehr forschend blicken. Und diese Art Schauens stand seinem hübschen, Energie und Leidenschaftlichkeit, aber nicht etwa Leidenschaft verratenden Gesicht gut, das fand Müller, der sich jetzt wieder in dem ihm angebotenen Fauteuil niederließ.

Löhr schob ihm die Zigarrenkiste hin und stellte Nischenstühle und Büdnhölzchen zurecht, indessen er sagte: „Sie sind doch auch Raucher? Nicht? Und rauchend redet es sich besser. Also wonit kann ich Ihnen dienen?“

Müller langte nach einer Zigarre und sagte, während er in seiner Rocktasche nach dem Federmesser suchte: „Ich komme von Salzburg.“

„O — von Salzburg“, sonst sagte Löhr nichts. Er richtete sich aber fleißig auf.

Diese Ankündigung hatte ihn also doch recht interessiert.

Aus dem Hause, in welchem Ihre Schwester gestorben ist“, fuhr der Detektiv fort.

„Bitte, weiter.“

„Der Fall hat bis jetzt für einen Selbstmord gegolten.“ Der Musiker redete nicht fogleich.

„Und jetzt — als was gilt er jetzt?“ sagte er endlich. Löhr beugte sich weit vor.

„Als ein Mord oder — mir wahrscheinlicher — als eine nicht von vornherein beabsichtigte Tötung.“

Darauf herrschte eine Weile Schweigen.

„Wer hat zuerst diese Idee gefaßt?“ fragte Löhr, der selbstverständlich jetzt aufgeregter war. „Sie gewiß nicht, denn Sie wird man erst berufen haben, als man an einen Selbstmord nicht mehr glaubte.“

„Ganz richtig. Mich berief man erst, als einem die Tat als Selbstmord nicht recht glaubhaft schien.“

„Wer berief Sie?“

„Baron Wallroth — oder eigentlich dessen Vetter, Professor Thorn. Kennen Sie den Herrn?“

„Persönlich nicht. Wie kam er dazu?“

„Wozu? An einem Selbstmord zu zweifeln? Nun, der Professor kennt den Charakter Ihrer Stiefschwester, und er meint, vermutlich mit Recht, daß ein solch lebensfrohes, ein so genussfrohes Wesen den Tod nicht selber gesucht haben wird.“

Wieder ein längeres Schweigen.

Dann richtete Löhr, der sich nachdenklich hat zusammengekauert, sich wieder auf und sagt mit rauher Stimme: „Elise war nicht nur lebens- und genussfroh, sie war lebensgierig, genussüchtig und ist darüber bis ins Mark hinein nichtsahnend geworden. Solch ein Weib kann schon in eine Lage kommen, wo es nicht mehr ein noch aus weiß, wo ihm, wenn es auch noch hochmütig ist, nichts übrig bleibt als sterben. So habe ich diesen Fall bis heute aufgefäßt und...“

Er redete nicht zu Ende.

Er atmete nur schwer auf und lehnte sich dann, als interessierte ihn die Sache nicht mehr, in seinen Sessel zurück.

Über Müller redete.

„Wie der Herr Baron den Fall auffaßt, das weiß ich nicht genau“, begann er, „er selbst hat mit mir darüber nicht gesprochen. Hat er denn auch mit Ihnen diesbezüglich nicht verkehrt?“

„Er hat mir nicht einmal eine Andeutung darüber gemacht, daß man an anderes als an Selbstmord denkt. Er war auch nicht bei mir. Aber am 5. Juni habe ich einen Brief von ihm erhalten, in welchem er mir mitteilt, daß er von Salzburg aus hier eingetroffen ist, daß auch er Elise nur mehr an ihrem Grabe habe besuchen können, und daß er mich bitte, ihn nicht aufzusuchen.“

„Warum das?“

„Er wußte seit langem schon, daß ich mit dem Leben meiner Stiefschwester nicht einverstanden sei; auch war ich, im Anschluß daran, mit dieser Verlobung nicht einverstanden. Beides wußte er genau, und so wäre es ihm jedenfalls jetzt recht peinlich gewesen, mit mir zusammen zu kommen. Ich habe ihn also, seinen Wunsch respektierend, diesmal richtig nicht besucht.“

(Fortsetzung folgt.)





Amerikas sei auf eine dauernde Sicherheit des Friedens mit China gerichtet, auf die Erhaltung seines territorialen Besitzes, die Einheit in der Verwaltung, den Schutz der durch Verträge verbürgten Rechte und den Grundsatz eines gleichberechtigten und unparteiischen Handels in allen Teilen Chinas. Klagen über Beeinträchtigung des Handels seien nicht am Platze. Dagegen müsse man mit Recht gegen eine Ausschließung vom Handel und ebenfalls gegen ein Abweichen von der Politik der offenen Tür protestieren. Wie weit Amerika dabei gehe, könne er nicht sagen, sicher sei aber, daß die Auffassung der amerikanischen Kaufleute in der Haltung der amerikanischen Regierung ihren Ausdruck finde. Bisher habe das Inlandsgeschäft die Amerikaner an einer großzügigen Ausfuhr verhindert. In dieser Beziehung werde in Zukunft eine Aenderung eintreten. Die Regierung werde dabei nicht indifferent bleiben.

## Tages-Chronik.

**Berlin, 10. Okt.** Nach einer Meldung der Post-Ztg. aus Mannheim will das dortige ultramontane Volksblatt aus zuverlässiger Karlsruher Quelle erfahren haben, gelegentlich der Beisehung des Großherzogs Friedrich habe in Karlsruhe eine dreistündige Besprechung zwischen Baffermann, Bülow und Tirpitz stattgefunden. Die Besprechung habe der neu einzubringenden Flottenvorlage gegolten. Nach der Beendigung der Konferenz habe Baffermann den Admiral v. Tirpitz bis Heidelberg begleitet.

**Berlin, 11. Oktober.** Die „Post-Ztg.“ meldet aus Riga: In Lindenhof bei Wenden drang eine Räuberbande in die Gemeinderatsitzung ein und zwang den Ortsältesten zur Herausgabe der Gemeindefasse.

**Frankfurt a. M., 11. Okt.** Auf der Mainstation stieß ein nach Heidelberg gehender Personenzug mit einem Sachsenhaufener Güterzug zusammen. Ein Kind wurde verletzt, sechs Güterwagen zertrümmert.

**Mannheim, 10. Okt.** Eine heute Abend im Rathaus abgehaltene, aus allen Kreisen der Bürgerchaft stark besuchte Versammlung beschloß, einen Aufruf wegen Errichtung eines Großherzog-Friedrich-Denkmalis zu erlassen. Oberbürgermeister Beck teilte mit, ohne Anregung seien bereits 135.000 M. gezeichnet.

**München, 10. Okt.** Die bayerische Kammer der Abgeordneten wählte mit 139 von 144 abgegebenen Stimmen den Abgeordneten Hammer Schmidt (lib.) zum 2. Vizepräsidenten.

**München, 10. Okt.** Wie der Bischof von Regensburg, Reichsrat Dr. v. Henke, der Allgemeinen Zeitung mitteilt, hat er auf seiner diesjährigen Firmungsreise keinerlei politische oder kirchenpolitische Ansprachen an den Klerus gehalten. Es muß sich demnach um eine Ermahnung im engeren oder engsten Kreise gehandelt haben.

**Wien, 10. Okt.** 4¼ Uhr nachm. Das Befinden des Kaisers ist vollkommen unverändert. Es handelt sich um einen Bronchial-Katarrh ohne Fieber. Der Kaiser ist durch sein Befinden nicht gehindert, die laufenden Geschäfte wie gewöhnlich zu erledigen.

**Paris, 10. Okt.** Gegen Herve, den Leiter des Blattes „La guerre sociale“, ist die Untersuchung wegen Verleumdung der Armee eingeleitet worden.

**Paris, 10. Okt.** In Rambouillet hat unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières ein Ministerrat stattgefunden, der sich mit der Lage in Marokko beschäftigte, und die Wiedereinberufung der Kammer auf 22. Oktober festsetzte.

**Petersburg, 8. Okt.** Die „Nowoje Wremja“ erhält folgendes Telegramm aus Tspahan: „In letzter Zeit befinden sich alle Wege in den Händen von Räubern, welche keine Warenposten durchlassen. Der Handel stockt, die Kaufleute verweigern die Zahlungen. Die lokalen Autoritäten tun nichts. Die russischen Konsuln sind außer Stande, Beistand zu leisten. Die Geistlichkeit predigt den Boykott ausländischer Waren. Die Lage ist äußerst kritisch. Wir bitten um Beistand. Brochorowstaja-Manufaktur, Manufaktur Karl Schreiber, Comptoir Arzumanow, Kompagnie Rabeshda.“

Die in der Nacht auf Montag den 7. ds. Mts., infolge Bruches einer Gasrohrleitung durch Leuchtgas-einatmung betäubte Gastwirtschekfrau Leis in Nürnberg ist im städtischen Krankenhaus trotz sorgsamster ärztlicher Pflege an Gasvergiftung gestorben. Da bei der am Montag früh erfolgten Entdeckung des Unfalles der Ehemann Leis bereits als Leiche im gemeinsamen Schlafzimmer aufgefunden worden war, hat der Gasrohrbruch, der auf eine Erdstörung zurückgeführt wird, zwei Menschenleben gefordert.

Der vertretungsweise als Gerichtsvollzieher in Delbe beschäftigte Gerichtsaktuar Spengler aus Essen schickte nach Unterschlagung von 6000 Mark anvertrauter Gelder.

Bei dem Lothringer Forsthaus Sustgen fand ein blutiges Rencontre zwischen einem Förster und dem wildberenden Wirt Cremer statt. Letzterer wurde tödlich verletzt.

In der Nähe von Budapest ist der Belgrader Schnellzug mit einem Güterzug zusammengefahren. 3 Bahnbedienstete wurden getötet, 4 Reisende schwer und 15 leicht verletzt. Das Unglück ist auf den Leichtsinn der Bahnbediensteten zurückzuführen.

Der Dampfer Triton aus Tromsö (Kapitän Larsen) ist am 5. Oktober abends um 10 Uhr bei Kap Langernees untergegangen. Das Schiff war durch Eis beschädigt worden und wollte auf Eisland einen Nothafen anlaufen. 15 Mann der Besatzung sind ertrunken. Der Maschinist wurde auf einer Schiffsplanke ans Land getrieben und gerettet. Bis jetzt sind 8 Leichen angeschwemmt worden.

## Aus Württemberg.

**Diensta Nachrichten.** Uebertragen: Die evangelische Warrei Sälbad, Delta-s Weinberg, 'em Blatter Richter in Darmheim, Defonans Böblingen.

In den Ruhestand versetzt: Schulreter Dur: er in Dürwangen. O. A. Niedlingen.

**Gemeinderatswahlen.** Das Ministerium des Innern macht die Oberämter und Gemeindebehörden in einem Erlaß darauf aufmerksam, daß es angezeigt erscheine, die im Dezember ds. Js. vorzunehmenden Gemeinderatswahlen nicht schon im Anfang, sondern erst gegen Ende des Monats Dezember stattfinden zu lassen, damit denjenigen, welche zu der ermäßigten Gebühr von 2 Mark das Bürgerrecht erwerben wollen, Gelegenheit gegeben ist, an den genannten Wahlen sich zu beteiligen. Auch könne es sich empfehlen, die schon vor dem 1. Dezember einlaufenden Aufnahmegeuche in das Bürgerrecht beim Vorhandensein der sonstigen Voraussetzungen unter Anlaß der ermäßigten Gebühr in der Weise sofort zu erledigen, daß die Aufnahme erst am 1. Dezember 1907 in Kraft tritt.

**Stuttgarter Bahnhofsbau.** Eine Kgl. Verordnung ermächtigt die Staatseisenbahnverwaltung zur Erwerbung des für den Umbau und die Erweiterung des Hauptbahnhofs Stuttgart und für die Erweiterung des Nordbahnhofs Stuttgart erforderlichen Grundeigentums im Wege der Zwangsenteignung.

In Redargemünd wurde ein Dragoner der ersten Schradron des 1. Württ. Dragoner-Regiments „Königin Olga“-Ludwigsburg als Leiche aus dem Redar gezogen. Ob Unfallsfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Ueber den bereits gemeldeten Tod der 28 Jahre alten Ehefrau des „Deutschen Kaiser“-Wirts Schifer in Unterreichenbach, die vor 14 Tagen plötzlich ohne sichtbare Ursache erkrankte und dann unter verdächtigen Umständen gestorben ist, wird noch bekannt: man bemerkte an der Frau Merkmale von Einwirkung äußerer Gewalt, doch schienen diese ihre Ursache in zufälligem Stößen oder Fallen zu haben. Die Frau verfiel bald in Bewußtlosigkeit und starb schließlich, wie es schien, an Gehirnschlag. Die bisher unaufgeklärte Todesursache wird nun durch gerichtliche Untersuchung festgestellt werden. Es wird eine behördliche Leichenschauung stattfinden. Die Frau hatte beträchtliches Vermögen beigebracht. Die Eheleute sind kinderlos.

Der mit der Besorgung der Zentralheizanlage im Rathaus in Ulm betraute Heizer wurde am Dienstag abend bewußtlos im Heizraum aufgefunden, und es gelang erst nach einständigem Bemühen, den Mann wieder zum Leben zu bringen. Es wurde eine schwere Gasvergiftung festgestellt, die durch Abschließen aller Zugvorrichtungen am Dien herbeigeführt worden war.

Zu dem Großfeuer, das das Zentralfabrikwerk G. m. b. H. in Biberach vernichtete, wird uns noch geschrieben: Nachmittags 5 Uhr lag das erst vor etwa zehn Jahren erbaute, mit allen sachtechnischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Werk in Trümmern. Das Feuer fand in den aufgehäuften Holzvorräten reichliche Nahrung. Die Rauchentwicklung war eine ganz bedeutende und weithin durch das Rißtal sichtbar. Die Feuerwehr mußte bei der Ausfichtlosigkeit für das Hauptbrandobjekt ihre Tätigkeit darauf beschränken, die bis gegen das städtische Gaswerk lagernden Schnittwaren (Bretter und Balken) zu räumen, um ein Uebergreifen des Feuers auf das Gaswerk zu verhindern. Der Einwohnerschaft hatte sich bereits die Furcht bemächtigt, das Gaswerk werde in Brand geraten und so großes Unheil entstehen. Der Schaden dürfte mehrere hunderttausend Mark betragen und ist durch Versicherung gedeckt. Das Gebäude war nur von dem technischen Leiter bewohnt, dem alle Fahrnis verbrannte. Entschädigungsfache ist noch unbekannt.

In Engstlatt O. A. Balingen gerieten beim Feueranmachen die Kleider der Ehefrau des früheren Totengräbers Sauser in Brand. Durch Luftzug wurden die Kleider der Unglücklichen rasch verkokelt, und die Frau erlag nach wenigen Stunden ihre schweren Brandwunden.

## Gerichtssaal.

### Hochverratsprozeß Lieblucht.

**Leipzig, 10. Okt.** Die Beweisaufnahme wurde heute früh fortgesetzt. Der Angeklagte äußert sich weiter über die Anklage und wendet sich eingehend gegen die Inimination, als ob er das Mittel der Gewalt empfohlen habe. Die Sozialdemokratie wolle ihre Ziele nur auf sachlichem Wege erreichen.

Es folgt nunmehr die Vernehmung des Zeugen Bebel, der erklärt, daß der Angeklagte bereits 1904 in Bremen Anträge gestellt habe, die antimilitaristische Agitation mehr als bisher zu pflegen. Er, Zeuge, der Parteivorstand und weite Kreise der Partei seien aber der Ansicht, daß eine solche einseitige Tätigkeit der Partei Schaden könne. Sie habe hauptsächlich das wirtschaftliche Gebiet zu pflegen. In Jena habe er (Zeuge) im Jahre 1905 gesagt, die Tätigkeit, die der Angeklagte wünsche, sei insofern bedenklich, als dadurch juristisch ungeschulte Leute meist Gefahr liefen, mit dem § 112 des St.-G.-B. in Konflikt zu geraten. Das müsse verhindert werden. Gewisse Kreise warteten nur auf die Gelegenheit, um eine Aenderung des Gesetzes und speziell des § 112 in Anregung zu bringen. Bebel bestätigt, daß er den Ausführungen Herves in Stuttgart aufs allerhöchste entgegengetreten sei. In der ganzen deutschen Sozialdemokratie sehe niemand auf dem Standpunkt Herves. Mit Interesse nicht nur, sondern sogar mit Neugier habe er die Schrift des Angeklagten zur Hand genommen, ohne darin Herves Ansichten wiederzufinden. Er habe mit Benützung festgestellt, daß der Angeklagte sich durchaus auf dem entgegengelegten Standpunkt befindet. Auf Antrag des Verteidigers wird Emanuel Rants Schrift über den ewigen Frieden, sowie die Thesen 3 und 5 verlesen: „miles perpetuus soll mit der Zeit aufhören.“ — „kein Staat soll sich in die Verfassung und die Regierung eines anderen Staates mit Gewalt einmischen.“ Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wird der Sylvesterbrief des Reichskanzlers an den General v. Liebert verlesen, da der Angeklagte behauptet hatte, der Reichskanzler habe

selbst den Staatsstreich empfohlen. Gegen ¼ 1 Uhr wird der Zeuge Bebel entlassen und die Beweisaufnahme geschlossen.

Um 1 Uhr ergreift der Oberreichsanwalt zu seinem Plädoyer das Wort. Er bespricht die gesetzlichen Bestimmungen, auf Grund deren die Anklage erhoben worden ist und sucht darzulegen, daß der Angeklagte tatsächlich gewalttätige Mittel zur Abänderung der Verfassung empfohlen habe. Nicht bloß von einer fernliegenden Möglichkeit sei in dem Buche die Rede, denn der Angeklagte sage, daß, wenn in absehbarer Zeit ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich eine Situation jener Art schaffen werde, so sei es bei der Sozialdemokratie beider Länder, dem Eintritt dieses Zeitpunktes durch revolutionäre Aufklärungsarbeit zu fördern, so schein ihm dies so klar wie möglich gesprochen zu sein. Auch aus verschiedenen anderen Stellen ergebe sich, daß der Angeklagte eine bewaffnete Revolution in absehbarer Zeit befürwortete, um die Verfassung des Reiches zu beseitigen. Mildernde Umstände könne er nicht finden. Das Verhalten des Angeklagten sei ehrlos und verdiene Zuchthaus. Er beantrage 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Unbrauchbarmachung der Schrift und die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Es tritt eine Pause ein.

Um 4 Uhr ergriff der Verteidiger Rechtsanwalt Hase das Wort und suchte in 1½ stündiger Rede den Nachweis zu erbringen, daß der Angeklagte nur eine friedliche Entwicklung wolle und deshalb nicht zu einem Hochverratsunternehmen aufgefordert haben könne. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hezel führte aus, daß die Anklage „in thesi“ verfehlt sei. Es sei auch nicht der Schatten eines Beweises für ein Hochverratsunternehmen erbracht. Der dritte Verteidiger verzichtete auf das Wort. Der Oberreichsanwalt verwahrte sich gegen die Unterstellung, als ob andere als juristische Gründe zur Anklage geführt hätten. Um ¼ 7 Uhr trat eine Pause von 5 Minuten ein, worauf der Angeklagte das Wort zur Rechtsfertigung erhielt. Er bezog sich in seiner Verteidigungsrede auf den Kommentar des Strafgesetzbuches, das nur für strafbar erklärt die Vorbereitung zu einem eigenen Hochverratsunternehmen, nicht aber zu einem anderen. Was er getan habe, sei nichts weiter als die Vorbereitung zur Vorbereitung in mehrfacher Folge. Wenn etwa die ihm zur Last gelegte Tat darin erblickt werden solle, daß er angeblich die Kommandogewalt des Kaisers beseitigt wissen wolle, so sei darauf zu erwidern, daß dies eine ganz neue Anklage sei, die aber verfehlt sei; weil diese Tat inzwischen verjährt sei. Er habe nur Verleumdung verbreiten wollen; dazu habe er das Recht. Sein Ziel sei: Verwirklichung der Verfassung, nicht ihre Vernichtung. Eine intensive Friedensbegeisterung wolle er an die Stelle der Kriegsbegeisterung gesetzt wissen. Die Anklage sei ein Akt der Staatsraison und nicht des Rechts. Das Volk müsse selbst das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden haben. Das sei eine Forderung, die nicht nur von der Sozialdemokratie gestellt werde. Die Sitzung wurde um ¼ 8 Uhr geschlossen.

Die Weiterverhandlung findet Samstag vormittag statt.

## Der Wahnsinn im modernen Kriege.

Eine der grausigsten Enthüllungen, die über die Wirkungen des letzten großen Krieges in Ostasien geschahen, waren die Veröffentlichungen russischer Ärzte über die Häufigkeit und die Art des Auftretens von Geisteskrankheiten im russischen Heere. Die Untersuchungen darüber sind erst vor kurzem zum Abschluß gekommen, und ihre Ergebnisse liegen jetzt in der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie aus der Feder von Dr. Antokratow vor.

Dieser Arzt war damit beauftragt worden, eine Delegation zur Ausschließung und Behandlung dieser Krankheitsfälle zu schaffen und trat infolgedessen an die Spitze des Zentralajyls für geistesranke Soldaten, das in Chabin errichtet worden war. Wie so manche Maßregel im russischen Heere geschah auch diese zu spät, denn es war von vornherein zu erwarten, daß bei einer so gewaltigen Truppenansammlung und den ungeheuren Strapazen und der Nervenanspannung der modernen Kriegsführung eine mehr oder weniger große Zahl von Geisteserkrankungen vorkommen würde, und dieser Voraussicht hätte sogleich begegnet werden müssen. Statt dessen war überhaupt nicht die geringste Vorkehrung in dieser Beziehung getroffen worden, und man kann sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, zu welchen Szenen es infolgedessen im russischen Heerlager und in den Feldlazaretten gekommen ist. Das Wyl in Chabin wurde erst am 15. Dezember 1904, also fast ein Jahr nach dem Ausbruch des Krieges, eröffnet und ist bis zum 18. März 1906 in Tätigkeit gewesen. In dieser Zeit hat es nicht weniger als 1349 Kranke aufgenommen gehabt, darunter 275 Offiziere.

Zwischen Offizieren und Mannschaften zeigte sich auch hinsichtlich der Formen der Geisteskrankheit ein merkwürdiger Unterschied. Gerade unter den Offizieren war der chronische Alkoholismus, zu Deutsch: der Säuferswahn, die gewöhnliche Form der Geisteskrankheit, die mehr als ein Drittel sämtlicher Fälle einschloß; außerdem kamen nur noch neurosenähnlicher Wahnsinn und allgemeine Paralyse häufiger vor. Zu Friedenszeiten ist die allgemeine Paralyse die häufigste Geisteskrankheit im russischen Offiziersstand und der Alkoholismus steht erst an zweiter Stelle.

Unter den Mannschaften waren diese beiden Arten der Erkrankung verhältnismäßig erheblich geringer, indem der Säuferswahn zum Beispiel nur etwa 10 vom Hundert betraf; vielleicht sagt der rücksichtsvolle russische Arzt, macht die schwere Verantwortlichkeit der Offiziere diesen Unterschied erklärlich. (?) Unter den „gemeinen“ Soldaten waren die epileptischen Formen der Geisteskrankheit vorherrschend und nahmen rund 28 vom Hundert der Fälle in Anspruch; an nächster Stelle auf der Liste standen dann Alkoholismus und „Bewirtheit“. Die Häufigkeit epileptischer Geisteskrankheiten ist besonders auffällig, da sie zu Friedenszeiten





verhältnismäßig selten sind. Teilweise mag dieser Umstand auf die weniger sorgfältige Auswahl der Rekruten zurückzuführen gewesen sein, in gewissem Grade jedenfalls aber auch auf einen unmittelbaren Einfluss der kriegerischen Ereignisse. In mehreren Fällen nämlich wurde festgestellt, daß diese Soldaten nicht das geringste Merkmal einer Nervenkrankheit gezeigt hatten, ehe sie an einem schweren Gesichts teilgenommen hatten, in dessen Verlauf sie dann von heftigen Krämpfen und darauffolgendem epileptischen Anfall hinfällig fielen. Geistesstörungen im Gefolge von Verwundungen waren verhältnismäßig selten. Obgleich die angegebene Zahl von behandelten Geisteskrankheiten schon hoch genug erscheinen mag, ist sie ohne Zweifel durchaus nicht erschöpfend, denn nur solche Fälle, bei denen sich die Geisteskrankheit bald nach Eintritt der Kampfunfähigkeit einstellte, sind in dem KspI zu Charbin behandelt worden. In den Wahnvorstellungen spiegelte sich vielfach das Milieu wider, in dem die Kranken an panischem Schrecken, an Hallucinationen plätscher Granaten, an der Vorstellung einer Verfolgung durch Feinde usw. litten. — Auch ein Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert!

## Warum Alfonso sich die Nase erweitern ließ.

„In Spanien“ — so erzählt Berthe Delaney im „Blas“ — „lebte einmal eine junge Frau von zwanzig Jahren: blond wie Ambra, weiß und rosig wie ein Maïmorgen, gelehrt wie ein Verikon und fidel wie ein Häher im Lenz, war sie ganz verliebt in ihren jungen Gatten, den edelsten, stolzesten, waghalsigsten unter den glänzenden Rittern des Hofes. Denn die Geschichte trug sich, wie jede bessere Geschichte bei Hof zu. Das Glück des jungen Paares schien also vollkommen zu sein.

„Les mariés n'avaient souci

Que de s'aimer et de se plaire...“

wie es in der „Petite Mariée“ so schön heißt. Sie hatten die Jugend, das Glück, die Gesundheit und die Liebe für sich. Ein Sohn wurde ihnen geboren, der, da er voll Kraft und Schönheit war, ihre gegenseitige Zärtlichkeit nur noch wachsen ließ. Ihr Glück schien also ewig sein zu sollen, als man plötzlich bemerkte, daß das liebe Gesichtchen der jungen Mutter manchmal recht traurig aussah; ihr lächliches Lachen erklang jetzt weit seltener und ihr sonntiger Blick schien trüb umflort zu sein. Sie, die früher die eifrigsten Vergnügungen der vornehmen Welt stieß und ihr Glück nur am traulichen Herde zu finden schien, erschien plötzlich auf allen Feiern, besuchte alle Theater und alle Konzerte und blieb auf dem Ballo, bis die Morgenröte am Himmel stand. Ganz glücklich, ihr eine Freude bereiten zu können, begleitete sie der verliebte Gatte, ohne zu murren, zu allen Empfängen und allen Galavorstellungen. Er tanzte und soupierte, ohne zu klagen, obwohl gar oft der Schlaf sich auf seine müden Augen legte. Er ging nämlich gern früh schlafen und war nicht nur als großer Esser, sondern auch als Viechschläfer bekannt. Und es geschah, daß ihm diese nächtliche Bummelrei bald solche Pein bereitete, daß er sich seiner jungen Gattin gegenüber einige Bemerkungen über ihre so plötzlich in die Erscheinung getretenen Vorkiebe für nächtliche Amusements erlaubte; er rief ihr voll Zärtlichkeit ins Gedächtnis, daß sie früher nicht rasch genug von öffentlichen Feiern nach Hause eilen konnte. . . . Die junge Frau errödete bei diesen Vorwürfen: sie wurde verwirrt und gestand schließlich als die Fragen des Gatten immer eindringlicher wurden, stammelnd und zitternd, daß sie deshalb nicht früh schlafen gehen könne, weil er, ihr Herr und Gebieter, entgegenschickte, königlich schnarche, sobald er nur das Haupt auf die Kissen gelegt habe. . . . Dadurch sei sie zur Schlaflosigkeit verurteilt. . . . Der Gatte war ganz bestürzt und ließ sofort die berühmtesten Doktoren des Landes kommen; er unterbreitete ihnen seinen Fall und versprach dem von ihnen, der ihn vom Schnarchen befreien würde, Gold und Ehren in Hülle und Fülle. Die Medizin-Männer hielten lange Beratungen, aber sie konnten nicht einig werden. Einer riet dem Patienten, beim Schlafen den Kopf sehr hoch zu lagern, ein zweiter verordnete eine kalte Dusche vor dem Schlafengehen, ein dritter verschrieb unheimliche Medikamente. Nichts wollte helfen. Sobald der junge Herrmann eingeschlafen war, begann auch das Schnarchkonzert. In dieser Zeit der Not schickte ein ausländischer Messerkünstler eine Vorkiehung an den Schnarcher und versicherte unter heiligen Eiden, daß eine leichte, ganz ungefährliche chirurgische Operation das Schnarchen für immer beseitigen würde. Und der junge Herr vertraute sich den Händen des Operateurs an. Dieser vergrößerte ihm mit einem Messer die Nasengänge, schnitt, schlichte und sticht und machte seine Sache so gut, daß seitdem unser Schlaffer sich dem Schlaf hingeben kann, ohne daß sein Atem vernünftlicher wäre, als der eines Widelfindes. Der Chirurg hat für seine Geschicklichkeit ein Vermögen bekommen; das liebe Gesichtchen der jungen Frau blüht wieder heiter und die vornehmen Damen vom Hofe wundern sich nicht schlecht darüber, daß man im Schlosse nur noch Gartenfeste und andere Tagamusements veranstaltet, während man auf die späten Bälle und auf die nächtlichen Konzerte für immer verzichtet zu haben scheint. Eine Frauenslaune, sagt man! Möge diese wahre Geschichte schnarchenden Gemüthern zur Mahnung dienen. Wenn sie sich die zärtliche Liebe ihrer jungen Frau erhalten wollen, sollen sie sich operieren lassen, es ist so einfach, und das Resultat ist so köstlich!“

\* König Alfons von Spanien hat sich unlängst einer Nasenoperation unterzogen.

## Bermischtes.

### „Nulli Secundus“.

Dem englischen Militärflugschiff „Nulli Secundus“, das nie der Zweite sein will, ist es nicht mehr gelungen, sich in die Lüfte zu heben. Wie aus London gemeldet wird, gleicht es jetzt einem vollständigen Bruch. Der Rahmen von Stahlträgern, der die Gondel und die Maschine hält, ist total verbogen. Außerdem erlitt der

Ballon andere Beschädigungen. Man mußte das Gas aus dem Ballon entleeren und die Hülle entfernen. Der Rest liegt als Trümmerhaufen auf der Zweitradbahn. Ueber den Schiffbruch wird noch weiter gemeldet: Ehe der Ballon entleert wurde, bot er ein interessantes Schauspiel im Sturme dar. Der ungeheure zigarrenförmige Ballon stand auf dem Kopf und führte tolle Kapriolen aus wie ein wütender Elefant. Hundert Pioniere versuchten vergeblich, ihn festzuhalten. Die Stahltrassen des Ballons wurden wie Hindhölzer verbogen. Hauptmann King von den Ingenieuren in Aldershot wurde telegraphisch zur Hilfeleistung berufen. Auch Oberst Cobby traf nachmittags im Kristallpalast ein. Seine ersten Worte waren: „Welch ein hoffnungsloses Bruch!“ Er fand jedoch, daß die Maschine unverletzt war. Die Ueberreste des Ballons wurden in eine Kiste verpackt und nach Aldershot gefandt. Es soll ein neues Luftschiff gebaut werden.

### Die Erfüllung eines Fluchs.

Vor einigen Wochen wurde im Botivierchenpark in Wien ein zwanzigjähriger Bautechniker mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Neben dem Leichnam lag ein Zettel mit den Worten: „Fluch der, die mich in den Tod gejagt, auch sie soll in ihrer Liebe betrogen werden und aus Gram und Verzweiflung durch ihre Hand in den Tod gehen!“ Nur wenige Wochen verstrichen und der wilde Wunsch des Selbstmörders ging vollständig in Erfüllung. Wie die Neue Freie Presse berichtet, hatten die letzten erbitterten Worte des Selbstmörders einer jungen Arbeiterin gegolten: dieses Mädchen vergiftete sich am 15. September mit einer größeren Dosis Morphium und starb im Stephaniespitale, wohin es gebracht worden war. Ueber die Motive ihrer Tat gab ein Brief Aufschluß, den sie hinterließ. Sie sagte darin, daß ein Hausbesitzer sie verführt habe. Dieser sei der Vater ihres Kindes, das sie unter ihrem Herzen trage; er möge die Kosten ihrer Leidenbestattung tragen, da er zu ihren Lebzeiten ihr goldene Berge versprochen habe. So war sie wirklich, wie ihr erster Liebhaber von ihr getäuscht wurde, von seinem Nachfolger ins Unglück gestürzt worden und hatte sich gleichfalls in Verzweiflung das Leben genommen.

## Heiteres.

„Meine Herren, ich stelle Ihnen hier meinen lieben Freund Lopez vor und versichere Sie, daß er nicht so dumm ist, wie er aussieht.“ — Lopez (ruhig): „Das ist der einzige Unterschied zwischen uns beiden.“

— Reid. „Warum weinst du denn so, Kleiner?“

„Ach, meine Brüder haben alle Ferien gefriert, bloß ich nicht.“ — „Wie hast du denn keine bekommen?“ — „Ni, ich geh' doch noch gar nicht zur Schule.“

— Ein feines Hotel. Gast: Kellner, das Bescherdebuch! — Oberkellner: Bedauere, ist schon achtmal vorbestellt!

— Fatale Wendung. Oberkellner (der einen Boten in den Speisesaal weist, der aber zur anderen Tür wieder hinausrennt): „Das ist einmal ein Esel!“ — Gast (im Speisesaal, ergänzend): „Der feinesgleichen sucht. In wem will er denn?“ — Oberkellner: „Zu Ihnen!“

— Ein guter Herr. „Können Sie einen Milderungsgrund angeben?“ — „O ja! Wissen's, Herr Gerichtshof, ich breche nur bei solchen ein, die gegen Einbruch versichert sind.“

— Selbstkritik. A.: „Lassen Sie Ihren Sohn nur nicht studieren!“ — B.: „Aber warum denn nicht?“ — A.: „Der Ueberfüllung wegen. Es ist wirklich ein Skandal, was sich jetzt für Gelichter in die Gymnasien drängt! Früher war es anders. Zu meiner Zeit hat nicht jeder Troddel studiert — ich war der einzige aus dem ganzen Bezirk!“

— Der Spiritist. „Einschuldigen Sie, bitte, ist hier der Spiritistenverein?“ — „Ja!“ — „Könnte ich vielleicht mal auf fünf Minuten meine gestern verstorbene Frau sprechen?“ — „Was wollen Sie von ihr?“

„Ach, ich wollte bloß mal fragen, wo Sie eigentlich meine Manchettenknöpfe hingeliegt hat?“

— Stille Hoffnung. Herr (zum Dienstmann): „Gehen Sie zum Mittagszuge nach dem Bahnhof und holen Sie meine Schwiegermutter ab. Sie haben sie im vorigen Jahr auch abgeholt und werden sie wiedererkennen. Hier sind zwei Mark!“ — Dienstmann: „Wenn sie aber nicht ankommt?“ — Herr: „Dann bekommen Sie noch zwei Mark von mir!“

— Der gebildete Leutnant. „Was diese humoristischen Blätter nur immer auf uns herumzureiten haben?“ — „Trösten Sie sich, Kamerad! Schon Schiller sagt: Krieg fährt der Wis auf ewig mit dem Schönen.“

— Vorschlag. Fräulein (zum Dienstmädchen): „Nein, Keji, wie schnell Sie nur neue Bekanntschaften machen. Kaum haben Sie einen Verehrer verabshiedet, gleich ist wieder ein anderer da. Wenn ich nur wüßte, wie Sie das machen.“ — Dienstmädchen: „Na, Fräulein, dann kommen Sie doch Sonntags mal mit in den Blauen Stern.“

— Humor des Auslandes. Das Automobil kam um die Ecke gefahren, und der Führer erblickte rechts in seinem Wege einen Mann mit einer Finte über der Schulter und einem kränklich scheinenden Hunde an seiner Seite. Der Mann sprang noch rechtzeitig beiseite, aber der Hund wurde leider getötet. Der Fahrer stieg ab und betrachtete sich sein Werk. „Ist das Ihr Hund?“ fragte er. — „Jawohl.“ — „Sind Sie mit zwanzig Mark zufrieden?“ — „Ja.“ — Ein Geldstück wechselte seinen Besitzer und der Fahrer stieg wieder in seinen Wagen.

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen Ihr Jagdvergnügen für heute verdorben habe.“ sagte er dabei. — „Ich wollte nicht auf die Jagd,“ entgegnete der andere. — „Was wollten Sie denn mit dem Hunde und der Finte?“ — „Ich wollte drüber in den Wald gehen, um den Hund zu erschließen.“

— „Warum sind Sie so traurig, Frau Murphy?“ — „Mein Mann hat sechs Monate bekommen.“ — „Aber warum würde ich mir keine grauen Haare wachsen lassen.“

Sechs Monate sind bald vorüber.“ — „Das stimmt, und das macht mir ja gerade den Kummer.“

## Letzte Fahrt.

Vom jernen Gestade herüber  
Klingt Abendglockenklang.  
Stumm fährt in schaukelndem Rahne  
Ein Paar die Flut entlang.  
Noch einmal lächelt die Sonne  
Zurück auf den leeren Rahm —  
Sie wird es nimmer verraten,  
Was zwei im Abend getan.

Gustav A. Müller.

## Handel und Volkswirtschaft.

Wieder ein verlustbringendes Jahr für die Hagelversicherungsgesellschaften! Nachdem bereits die Vorjahre für die Hagelversicherungsgesellschaften sehr verlustreich waren, stand auch das abgelaufene Geschäftsjahr unter keinem besseren Stern. Wie die „Allgemeine Deutsche Hagelversicherungsgesellschaft“ in Weimar mitteilt, blühte sie infolge der vielen und harten Hagelschläge des verfloffenen abnormen Sommers und der außergewöhnlich langen Dauer des Risikos im Verein mit allen übrigen Hagelversicherungsgesellschaften wieder auf ein verlustbringendes Jahr zurück. Die vereinnahmten Prämien reichten für die Deckung der Schäden nicht aus, ein Teil der Risiken des Kapitalvermögens mußte noch herangezogen werden. Unter diesen Umständen dürfte mit Prämienrückstellungen und Ausschreibungen von Nachschüssen gerechnet werden müssen.

Waggl-Gesellschaft. Diese bekannte Schweizer Nahrungsmittelfabrik, die mit einem Kapital von 10 Mill. Fr. arbeitet, erzielte im vergangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1,793,866 Fr. gegen 1,547,296 Fr. Als Dividende gelangen 10 Prozent (3 Prozent) zur Verteilung.

Reitwell, 10. Oktober. Durch den Konkurs der Schuhfabrik J. C. Bärthner in Weisingen, deren Inhaber auf der geplanten Reise nach Amerika in Hamburg verstarb, ist namentlich die Gewerbank Weisingen in Mitleidenschaft gezogen. Die Bank, deren Kontokorrent Bärthner ist, hat für 60,000 M. gefällte Wechsel übernommen. Der Aufsichtsrat der Gewerbank Weisingen hat auf nächsten Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt mit der Tagesordnung: „Statutenwidriges Verhalten der Vorstandschaft ev. Neuwahl.“ In einer Erklärung in den hiesigen Zeitungen verwarft sich die Vorstandschaft gegen den Vorwurf „Statutenwidriges Verhalten“ und macht dem Aufsichtsrat den gleichen Vorwurf.

Alzey, 9. Okt. In der Gemeinde Gumbshausen wurde in dem Weinberge eines Gutsbesizers aus Gau-Algesheim ein Reblausherd aufgefunden.

Deilbrunner Ledermarkt am 8. Oktober. Die Zufuhren zum heutigen Markte betragen etwa 25,000 Kg. Der Verkauf von Schmalleder und deutschem Wildleder ging zu guten Preisen rasch von hant, was bei den übrigen Lederorten weniger der Fall war. Die Produzenten waren von den erzielten Preisen nicht allgemein befriedigt. Es wurden verkauft und omlich verwogen:

1. Schmalleder	2795 kg
2. Schmalleder und Wildleder	13985.5
3. Feigleder	148.5
4. Kalbleder	150

zusammen: 17,084 kg

mit einem Gesamtumsatz von ca. 66,000 M. Der nächste Ledermarkt findet am Dienstag den 8. Dezember d. J. statt. Bemerkenswert ist noch, daß in der südlichen Lederhalle Wilhelmstr. 1 schon vor dem Markte Leder unentgeltlich eingelagert werden kann.

### Herbstnachrichten und Weinverkäufe.

Stadtfelder Deilbrunn, 11. Okt. Die Lese des Frühgewächses hat heute begonnen. Es wurden Gewichtsgrade nach Decimals festgestellt von 88°, 90°, 92° mit 8, 10 und 11% Säure. Es ist ein schöner Qualitätswein. Weinmost kann anfangs der nächsten Woche gefaßt werden.

Bönnigheim Oa. Bieghelm, 10. Okt. Weinlese in vollem Gang. Ränge bis jetzt zu 180—160 M. pro 3 Hektoliter. Qualität recht gut. Quantum schlägt meistens etwas zurück.

Redarzimmer, 9. Okt. In den schon belaubten und gelunden Weinbergen hiesiger Markung ist die Reife der Trauben so weit vorgeschritten, daß die Freiherrl. von Gemmingen-Hornbergische Grundbesitzer am Samstag den 12. Oktober mit der Ernte beginnen. Der Herbst der Gemeinde wird am 15. und 16. Oktober stattfinden. Der Beginn der Hauptlese in den Weinbergen der Grundbesitzer ist auf Dienstag den 16. Oktober festgelegt und wird die selbe ca. 12 Tage in Anspruch nehmen. Man hat die berechnigte Hoffnung auf eine sehr gute Qualität.

Weinheim, 9. Okt. Die Weinlese hat heute begonnen. Quantität geht zurück, dagegen Qualität sehr gut. Nach Befichtigung des schönen Standes der Weinberge wurden heute vor der Reife mehrere Ränge zu 180 abgeschlossen. Die Trauben werden hier unentgeltlich von und zur Station gefaßt.

Deberschlacht Oa. Prodenheim, 10. Okt. Die Lese des Frühgewächses hat teilweise gestern schon begonnen. Erzeugnis recht gut, da die Trauben in ihrer Reife recht vorgeschritten. Ränge noch nicht abgeschlossen, dagegen einiges bestellt.

Vom Gottwartal, 10. Okt. Die neuerdings eingetretene regeneregelte Bitterung hat eine Beschleunigung der heutigen Weinlese begründet, zumal der vorgeschrittene Reifegrad der Traubenorten eine Fülle der überreifen Beeren befürchten läßt. Der Stand der Weinberge, insbesondere der der höheren Lagen, ist nach Gesundheit der Reben, deren Belaubung und der Reifeentwicklung der Früchte ein durchaus erfreuliches. Es darf ein ganz gutes Erzeugnis mit Sicherheit erwartet werden. Auch die Weinmenge wird nach den Schätzungen durchschnitlich eine befriedigende werden, wenn auch die niedrigen Lagen einen harten Ausfall ergeben sollen. Bei dem letztjährigen sehr völligen Ausfall des Weinherbtes ist der Halbe bis Dreiviertelherbst des heutigen Jahrgangs den Weinbauern recht zu gedenken.

Unterföhrheim, 10. Okt. Die hiesige Weingärtnergesellschaft beschloß in ihrer letzten Generalversammlung das heutige Erzeugnis nicht zur Verfertigung zu bringen und vor dem ersten Ablass an Private nichts abzugeben. Die Gesellschaft hat sich in eine Gesellschaft mit beschr. Haftung umgewandelt, welcher zurzeit 34 Mitglieder angehören.

Von der hiesigen Lanber, 10. Okt. Mit der Weinlese wurde in Eßlingen, Unterbalch und Gerlachshausen begonnen. Die Güte dürfte die des Jahres 1904 erreichen; die Menge ist jedoch gering. Ueber Preise verhandelt noch nichts.

### Obst.

Stuttgart, 10. Okt. Mostschmarkt auf dem Nordbahnhof. Stand: 141 Wagen, neu zugeführt 98 Wagen und zwar: 1 aus Preußen 1290 M., 5 aus der Schweiz 1260—1370 M., 63 aus Italien 1220—1360 M., 9 aus Oesterreich 1290—1360 M., 15 aus Ungarn 1300—1350 M., 4 aus Serbien 1320—1360 M. Nach auswärts sind abgegangen 60 Wagen. Kleinverkauf: 6.80—7.40 M. per Zentner. Markt lebhaft.

Esslingen, 10. Okt. Am Güterbahnhof finden heute 4 Oesterreicher, 5 Italiener, 1 Niederländer und 2 Schweizer. Preis 6.50—7.30 M. per Ztr.

Göppingen, 10. Okt. Zufuhr 12 Wagen Obst. Preis 6.30—6.70 M. per Ztr.

Ulm, 10. Okt. Das Mostschfest hier weiter im Preise; der Handel belebt sich auch immer mehr. Gestern waren dem Markt auf dem Ostbahnhof 15 Wagen mit Oesterreich, ital. und Schweizer Obst zugeführt, für welches pro Wagen 1200—1320 M. und pro Zentner 6.40—7 M. bezahlt wurden.



**Briefkasten der Redaktion.**

**Streitfrage betr. Wasserbauwesen.**

Wir haben uns betr. Ablegung des Wasserbauexamens über die Vorbereitung und die Bedingungen zur Zulassung zum Examen geäußert und bitten Sie um Aufklärung.  
Die Kgl. Baugewerkschule Stuttgart gibt uns folgenden Rat: Zur Vorbereitung zum Wasserbauexamen sind 2 Semester an der Kgl. Baugewerkschule zu absolvieren.  
Nach der Kgl. Verordnung betr. die Prüfung im Wasserbau vom 29. November 1902, ist um zur Prüfung zugelassen zu werden, ein Ausweis nötig:

1. über die Zurücklegung des 28. Lebensjahres;
  2. über den Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit;
  3. über einen seinem Beruf entsprechenden theoretischen und praktischen Bildungsgang und
  4. über sittliches Betragen.
- Der Nachweis über Ziffer 3 ist zu liefern:
- a) durch ein Zeugnis über die Erzielung der Werkmeister- oder Bauwerkmeisterprüfung;
  - b) durch Zeugnisse über die Art und Weise einer mindestens einjährigen praktischen Vorbereitung bei Wasser- oder sonstigen Tiefbauten, wovon mindestens vier Monate bei Ausführung von Bauten auf der Baustelle zugebracht sein müssen, und über

die hierbei bewiesenen Leistungen;  
c) durch Vorlegung von fünf Zeichnungen, und zwar je einer über Fluß- und Uferbauten, Wasserwerkanlagen, Stauanlagen, Wasserversorgungsanlagen und Entwässerungsanlagen (§ 8 Ziff. 6), deren Eigenhändige Ausführung von der betreffenden Lehranstalt oder auf sonstigem Wege, mit Angabe der Zeit der Fertigung, sowie mit der Bezeichnung, ob Kopie oder eigener Entwurf, beurkundet sein muß.  
Gesuche um Zulassung zu der Prüfung, welche nicht mit den vorgeschriebenen Nachweisen versehen oder nicht innerhalb der hierfür festgesetzten Frist eingereicht sind, werden zurückgewiesen.

**Frauenarbeits-Schule.**

Der 1. Kurs der Frauenarbeitschule beginnt am 22. Okt. und dauert bis 22. Dez. ds. Js.  
Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Flickern, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen) Kleidernähen, Weiß- und Bunstücken, sowie Schnittmusterzeichnen.  
Das Schulgeld ist das gleiche wie im vorigen Jahre.  
Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäbe hier (Villa Augusta) gerichtet werden.  
Wildbad, den 10. Oktober 1907.  
Stadtschultheißenamt: B a h n e r.

**Gewerblichen und weiblichen Fortbildungsschule**

beginnt am Mittwoch, den 23. Oktober.  
Die Anmeldung findet statt am Dienstag, den 22. Okt. im „Realschulgebäude“ und zwar für die Mädchen um 4 Uhr, für die Lehrlinge um 7 Uhr  
Der Gewerbebschulrat.

**Fahrnis-Versteigerung.**

Montag, den 14. Oktober, vormittags 9 Uhr, kommen im Hinterhaus des Hotel Belle vue folgende Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung:  
Türen, Fenster, Läden, Sofa, Stühle, Waschtische, Bettstellen, Defen, alter Geschirre usw., wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.  
Klumpp's Hotel, Belle vue, Wildbad.

**Schützenverein Wildbad.**

Morgen Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab



**Übungs-Schießen**

Das Schützenmeisteramt.

**Turn-Verein, Wildbad.**

Diejenigen Mitglieder welche beabsichtigen den Gantag in Neuenbürg zu besuchen, werden gebeten sich präzis 11 Uhr im Lokal Gasthof zum bad. Hof einzufinden.  
Abfahrt bei günstiger Witterung um halb 12 Uhr, bei ungünstiger Witterung per Bahn 1.25 Uhr.  
Der Turnrat.

**Arbeiter-Verein, Wildbad.**

Das bestellte Mostobst kann von Montag mittag ab auf dem Bahnhof gefaßt werden.  
Preis per Zentner gegen Barzahlung 6 Mk.  
Der Vorstand.

Von Montag früh ab sind zwei Waggon

**Brat-Birnen und saure**

**Mostäpfel**

am Bahnhof und an der Kelter zu haben.

Karl Rath, Telefon 65.

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

am Samstag, den 12. Oktober in das Hotel „Graf Eberhard“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fritz Krauß Charlotte Kübler.

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei ds. Bl.

**HUSTEN**

Seine Gesundheit nicht beeinträchtigt ihn. 5245 not. beal. Zeugn. begünstigen den hilfsbringenden Erfolg von

**Kaiser's**

**Bruft-Caramellen**  
feinschmeckendes Malz-Extrakt  
Kerzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Rauchenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhusten Packet 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Flasche 90 Pfg.

Kaiser's Bruft-Extrakt  
Beides zu haben bei:  
Dr. C. Metzger, Kgl. Hofapotheker in Wildbad.  
Hans Grundner, vorm. Ant. Feinen in Wildbad



**Frauen**

erhalten gegen 10 Pfg. Marke Aufklärung über absolut sicheren hygien. Schuß. Neueste Erfind. Kein Gummi. Keine Bänder. Voreinsendung Mk. 2.15. Nachnahme Mk. 2.35 p. St. Zu bezieh. v. Reforbiteur Singen a. S. (344)

**Lupina-Pulver**

Dr. Hambergers Lupina-Pulver bewirkt eine gründliche rationelle

**Verdauung**

aller Nahrungsmittel, regt den Appetit an, befördert den

**Stuhlgang**

beschleunigt den

**Stoffwechsel**

und bietet die Gewähr für eine gründliche Reinigung des Blutes und aller Körpersäfte und kann allen, die an

**Magen-**

und Stuhlbeschwerden, Verdauungsstörungen,

**Blutarmut etc.**

leiden, aufs Wärmste empfohlen werden.

Preis Mk. 2.50 p. Dose.

**Statt Karten.**

Die Verlobung ihrer Tochter Hedwig m. Herrn Direktor Osw. Jäptner zeigen ergebenst an:  
F. Monn u. Frau.  
Wildbad, Villa Victoria.

Hedwig Monn  
Oswald Jäptner

Verlobte  
Wildbad, Menton A. M.

Oktober 1907, Wildbad.

Sonntag, den 13. Oktober

**Wirtschafts-**

**Schluss**

in der Speckhütte (grosse Tanne) wozu höflichst einladet.

H. Böckle.

Restaurant zur „Hochwiese“.

Sonntag, den 13. Oktober 1907

**Wirtschafts-**

**Schluss**

wozu freundlichst einladet.

G. Schmid.

**Villa- u. Grundstück-Verkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein vor 5 Jahren neu erbautes Anwesen — eingetretener Verhältnisses halber — zu verkaufen. Liebhaber sind zur Einsichtnahme freundlich eingeladen.

Zugleich setze meine beiden angrenzenden Grundstücke (vormals Wildbrett's und Eitel's Feld)

3 Bauplätze ebenfalls dem Verkaufe aus.

Friedr. Eberle  
Sattler und Tapezier.

Mageres

**Delikates-Rauchfleisch** in kleinen Stücken

empfiehlt J. Honold.

**Drucksachen aller Art**

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.

**Es genügt nicht,**

wenn Sie beim Einkauf nur „Malzkaffee“ verlangen. Sie müssen stets ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ fordern und genau darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“ erhalten. Nur dann sind Sie sicher, einen Malzkaffee zu bekommen, der als gesundes, billiges und wohl-schmeckendes Familiengetränk unübertroffen ist.